



331.105.44

3299

Umschlag von Wilhelm Kögl

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes GesmbH Wien
Hersteller: Elbemühl Graphische Industrie GesmbH
© 1987 by Verlag des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes GesmbH Wien
Verlags- und Herstellungsort Wien
Printed in Austria

ISBN 3-7035-0325-4

Akc D Nr 240 93 3A

Inhalt

Einleitung	13
Vorwort	17
I. DIE GESCHICHTLICHEN UND GEISTIGEN VORAUSSETZUNGEN	19
1. DER CHRISTLICHE KOOPERATIONSGEDANKE	21
Ein historischer Anknüpfungspunkt / Vom Knecht zum Gesellen / Eine neue Herrschaftsordnung	
2. DIE LIBERALE FREIHEITSIDEE	29
Die politischen Voraussetzungen / Verproletarisierung als Fazit	
3. VON DER KOALITIONSFREIHEIT ZUR ARBEITERBEWEGUNG	36
Marx und die Gewerkschaften / Hemmende Faktoren / Die österreichische Situation / Von Müller zu Vogelsang	
4. WENDE DURCH »RERUM NOVARUM«	47
Leos Verhältnis zur Arbeiterbewegung / Folgerungen aus »Rerum novarum« / Evolution kontra Revolution	
5. PROGRAMMATISCHE KLÄRUNGEN	55
Die »Mainzer Leitsätze« / Die Grundprinzipien	
6. DIE INSTITUTIONALISIERUNG DES ARBEITERSTANDES	62
Die »Standwerdung« des Proletariats / Vom Kollektivvertrag zur Betriebsvertretung	
7. EINE ANDERE WIRTSCHAFTSORDNUNG	69
Das solidaristische Arbeitssystem / Die Rolle der Verbände	
8. DIE CHRISTLICHE MOTIVATION	73
Das religiöse Gründungsmotiv / Die christliche Substanz	
9. IDEOLOGISCHE DEFENSIVE	79

II. GRÜNDUNG UND ENTWICKLUNG	83
1. DIE AUSGANGSBASIS	85
Die soziale Ausgangsposition / Der Vorsprung der sozialistischen Gewerkschaften	
2. STAND GEGEN KLASSE	90
Kunschaks politische Anfänge / Das Konzept der christlichen Arbeiterbewegung / Das erste christliche Arbeiterprogramm / Stand gegen Klasse	
3. DER UMWEG ÜBER DIE FACHVEREINE	102
Die christlichen Fachvereine in Österreich / Der »Reichsverband der nichtpolitischen Vereinigungen christlicher Arbeiter Österreichs«	
4. DIE GRÜNDUNGSPHASE DER CHRISTLICHEN GEWERKSCHAFTEN	115
Fachsektionen oder Gewerkschaften? / Organisatorische Anfänge / Zunehmende Konsolidierung	
5. KONFRONTATION MIT ZEITPROBLEMEN	128
Die weitere organisatorische Entwicklung / Die Nationalitätenfrage / Ein Nein zum Generalstreik	
6. DER ERSTE KONGRESS	139
Schaffung einer Zentralkommission / Koalitionsfreiheit nach allen Seiten	
7. CHRISTLICHE GEWERKSCHAFTSPOLITIK	150
Die Stellung zu den christlichen Parteien / Die Stellung zu den Unternehmern / Die Stellung zum Kollektivvertrag / Die Stellung zur Lohnpolitik / Die Stellung zum Streik	
8. KOALITIONSFREIHEIT NACH LINKS	159
Der ideologische Gegensatz / Sozialistische Anklagen / Koalitionsfreiheit auch nach links	
9. SCHWIERIGER AUFSTIEG	169
Organisatorische Probleme / Querschüsse der Christlichsozialen / Der II. Kongreß / Die weitere organisatorische Entwicklung / Neue Entwicklungen	

10. BEWÄHRUNG IM ARBEITSKAMPF	188
Der Kampf an der Lohnfront / Um die Rechte der öffentlich Bediensteten / Erste Erfolge / Erste Reichskonferenz der Staatsarbeiter	
11. REALISTISCHE SOZIALPOLITIK	202
Sozialpolitische Kontinuität / Soziale Schwerpunkte / Vergebliches Ringen um die Arbeiterversicherung / Differenzen in der Arbeitszeitfrage / Schutz vor der Arbeitslosigkeit	
12. RÜCKSCHLAG IM ERSTEN WELTKRIEG	218
Eine neue Situation / Soziale Initiativen / Vorsorgen für den Frieden / Für die Erhaltung der Monarchie	
III. AUFSTIEG IN DER ERSTEN REPUBLIK	235
1. SCHWIERIGER NEUBEGINN	237
Auf dem Boden der Republik / Der Durchbruch der Gewerkschaften / Der III. Kongreß: Bekenntnis zur Demokratie / Die zweite Blütezeit der Sozialreform	
2. ERNEUTER KAMPF UM DIE KOALITIONSFREIHEIT ..	251
Polarisierung der politischen Kräfte / Der Kampf gegen den »geschlossenen Betrieb« / Der politische Hintergrund	
3. AUSBAU DER ORGANISATION	262
Der zahlenmäßige Aufschwung / Fortschreitende Zentralisation / Enttäuschende Arbeiterkammerwahl	
4. VERSTÄRKTE INTERNATIONALE BESTREBUNGEN ..	272
Die Entstehung der christlichen Gewerkschaftsinternationale / Der Innsbrucker Kongreß / Die Prinzipien der christlichen Gewerkschaftsinternationale / Zwischen Kapitalismus und Sozialismus / Das Sozialprogramm / Internationale Verständigung	
5. DIE TRENDWENDE	284
Unter christlichsozialer Führung / Der IV. Kongreß / Die Weiterbildung des Arbeitsrechtes / Das Ja zur Währungsanierung	

6. IM TRUBEL DER SANIERUNGSAKTION	300
Das deutsche Beispiel / Gegen die soziale Reaktion / Kampf gegen die Arbeitslosigkeit / Ein neues Programm	
7. GEÄNDERTE BERUFSSTRUKTUR	315
Vormarsch der Angestellten / Zersplitterte Landarbeiterorganisation / Chaotische Lohnpolitik / Der V. Kongreß	
8. DIE SOZIALPOLITIK IN DER ÄRA SEIPEL	327
Wirtschafts- und Sozialpolitik / Der Ausbau der Angestelltenversicherung / Vergeblicher Kampf um die Arbeiterversicherung / Erster Durchbruch in der Landarbeiterversicherung	
9. ZWISCHEN STAGNATION UND FORTSCHRITT	341
Vorsorge für den Nachwuchs / Bescheidener Erfolg bei der Arbeiterkammerwahl / Verstärkte Bildungsarbeit	
10. ESKALATION DER GEGENSÄTZE	352
Ideologische Verhärtungen / Die Auswirkungen der Julirevolte / Bedeutungswandel der Heimwehr / Ein gescheiterter Versuch	
11. EINE NEUE ENTWICKLUNGSPHASE	364
Die Rationalisierungsfrage / Verstärkte Konzentration / Veränderungen im öffentlichen Dienst / Durchbruch im Bundesheer / Der VI. Kongreß / Kampf gegen die Arbeitslosigkeit	
12. EIN ANDERER GEGNER	386
Ein Manifest / Die Auseinandersetzung mit den »Unabhängigen« / Die faschistische Alternative	
13. DER KAMPF UM DAS ANTITERRORGESETZ	398
Erste Vorstöße / Ein Antrag Spalowskys / Die erste Regierungsvorlage / Die Einigung	
14. IM SCHATTEN DER WELTWIRTSCHAFTSKRISE	407
Ursachen und Folgen / Der Sturz der Banken / Abwehr der sozialen Reaktion / Wege aus der Krise / Organisation und Krise / Die christlichen Gewerkschaften im Sudetenland	

15. ZWISCHEN DEN BÜRGERKRIEGSFRENTEN	431
Abkehr von der Demokratie / Differenzen in der Frage der berufsständischen Ordnung / Auf der schiefen Ebene / Die Entwicklung zum Bürgerkrieg / Zwischen den Fronten	
16. DIE GEWERKSCHAFTEN UND DER 12. FEBRUAR 1934	450
Höhepunkt der Konfrontation / Der fehlende Durchbruch	

IV. DAS EXPERIMENT DER EINHEITSGEWERKSCHAFT	455
1. DIE ENTSTEHUNG DER EINHEITSGEWERKSCHAFT .	457
Das Übergewicht der Heimwehr / Der Kampf um die Einheitsgewerkschaft / Die Konzessionen an die christlichen Gewerkschaften	
2. EIN TORSO	469
Die christlichen Gewerkschaften seit 1934 / Das Nein der Internationale / Der letzte Kongreß	
3. DIE AUFBAUPHASE DES GEWERKSCHAFTSBUNDES	478
Die autoritäre Phase / Der organisatorische Aufbau / Neue Vertretungsformen im öffentlichen Dienst / Ein »echter« Berufsstand / Werksgemeinschaft statt Betriebsrat	
4. DIE OPPOSITION DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN .	498
Taktik und Ziele / Die Kritik der Untergrundorganisation / Ein illegales Flugblatt	
5. SOZIALPOLITIK IN KRISENJAHREN	508
Arbeitsbeschaffung als Hauptaufgabe / Die Krise der Sozialversicherung / Widerstand an der Lohnfront	
6. SOZIALSTAND KONTRA BERUFSSTAND	523
Meßners berufsständisches Konzept / Die Auseinandersetzung um den Gewerkschaftsbund / Die Einheitsgewerkschaft setzt sich durch	
7. GEÄNDERTE VORAUSSETZUNGEN	539
Eine neue politische Situation / Erweiterte Autonomie / Die Vertrauensmännerwahl 1936 / Organisatorischer Aufschwung	

8. IM ENDKAMPF UM ÖSTERREICH	553
Wende durch das Juliabkommen / »Nationale« Politik in der Einheitsgewerkschaft / Im Endkampf um Österreich / Stauds Verhandlungsspielraum	
<hr/>	
V. FRAKTION, NICHT ORGANISATION	567
1. NEUORIENTIERUNG IM UNTERGRUND	569
Die Bewältigung der Vergangenheit / Die illegalen Kontakte / Die Gründung des ÖGB	
2. DIE ENTSTEHUNG DER FCG	587
Neue programmatische Weichenstellung / Zukunftsweisende Entscheidungen / Die Entstehung der Fraktion	
3. VON DER KLASSENKÄMPFERISCHEN ZUR KOOPERATIVEN GEWERKSCHAFT	604
Struktur und Statuten der FCG / Die Willensbildung im ÖGB / Die kooperative Gewerkschaft	
4. DIE IDEOLOGISCHE PROFILIERUNG DER FCG	617
Die sechs Bekenntnisse der FCG / Die Weiterentwicklung der christlichen Soziallehre / Das Institut für Sozialpolitik und Sozialreform	
5. ERWEITERTER INTERNATIONALER HORIZONT	630
Zusammenarbeit auf internationaler Ebene / Der IBCG für Österreichs Freiheit	
6. IM ZEICHEN DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT ..	636
Auf dem Weg zur Vollbeschäftigung / Antizyklische Budgetpolitik / Die Stärke der FCG / Der 2. Bundestag /	
7. DER AUFBAU DES WOHLFAHRTSSTAATES	649
Das österreichische Wirtschaftswunder / Die »Magna Charta« der sozialen Sicherheit / Offensive Sozialpolitik / Ein Grundsatzprogramm des ÖGB / Verteidigung der Gewerkschaftsfreiheit / Der 3. Bundestag	
8. DIE VERBÄNDEDEMOKRATIE	667
Die FCG zur wirtschaftlichen Mitbestimmung / Die Initiativen des ÖGB / Die Verbändedemokratie	

9. VERANTWORTUNG FÜR DIE ÖFFENTLICH BEDIENSTETEN	679
Der lange Weg zur Personalvertretung / Übernahme der Führungsposition / Schwierige Lösung der Gehaltsfrage / Dienstrechtliche Verbesserungen / Interessenvertretung bei Post, Bahn und Gemeinden	
10. VERÄNDERTE GESELLSCHAFTSSTRUKTUREN	698
Von der ersten zur zweiten industriellen Revolution / Eine bessere Ausgangsposition / Gegen das Industriegruppenprinzip / Spezifische Angestelltenpolitik	
11. GLEICHES RECHT FÜR DIE ARBEITER	712
Geänderte gewerkschaftliche Voraussetzungen / Schwierige Auseinandersetzungen / Anstieg auch in den Arbeitergewerkschaften	
12. VOM IBCG ZUM WELTVERBAND DER ARBEITNEHMER	722
Die Entstehung des WVA / Neue ideologische Einflüsse / Mitarbeit im Europäischen Gewerkschaftsbund	
13. SOZIALPOLITIK IN DER KOALITIONSKRISE	732
Das Zwischenspiel Olah / Die Krönung der Sozialversicherung / Der 4. Bundestag der FCG	
14. BEWÄHRUNG NACH DEM ENDE DER KOALITION ...	741
Das politische Umfeld der neuen Regierung / Das Schlagwort vom »Sozialstopp« / Mitbestimmungsdebatte in der FCG / Zustimmung zum Koren-Plan	
15. UM DIE EIGENSTÄNDIGKEIT DES ÖGB	755
Weiterhin Kompromißlösungen / Eine neue Dimension der Unabhängigkeit / Der 6. Bundestag	
16. WECHSEL IM FRAKTIONSVORSITZ	767
Das Ringen in der Nachfolgefrage / Neue Problemstellungen / Weiter Erfolg im öffentlichen Dienst / Ein eigenes Programm / Der 8. Bundestag	
17. IN DER KRISE DER VERTEILUNGSDEMOKRATIE	785
Geänderte Voraussetzungen / Der reale Sozialstopp / Vertei-	

digung der Gewerkschaftsfreiheit / Das Ringen um die Steueranpassung	
18. NEUER WECHSEL IM FRAKTIONSVORSITZ	804
Der 9. Bundestag / Ein Nein zu neuen Belastungen / Das Ende eines Mythos / Ein neues Beamtenopfer / Kontinuierlicher Aufstieg / Lichal folgt Gassner nach	
19. DER WEG DER CHRISTLICHEN GEWERKSCHAFTEN	825
<hr/>	
VI. STATISTIKEN	829
ANHANG	851
Kurzbiographien	853
Zusammensetzung des obersten Führungsorgans der FCG (1952 – 1983)	864
Sozialpolitische Chronik	869
Quellen und Literatur	875
Anmerkungen	889
Sachregister	927
Personenregister	943
<hr/>	

Einleitung

Seit im Jahre 1922 Franz Hemalas »Geschichte der Gewerkschaften« erschienen ist – eine Neuauflage erfolgte 1930 –, waren mehr als fünfzig Jahre vergangen, bis mit dem 1975 von der Fraktion christlicher Gewerkschafter herausgegebenen Buch »Die christlichen Gewerkschaften Österreichs« die Geschichte der christlichen Gewerkschaften zum Gegenstand einer neuen Abhandlung gemacht wurde. Doch hat dieses Buch, so wichtig es auch war, als Sammlung verschiedener Beiträge nicht ganz den Anforderungen einer wirklichen Geschichte der christlichen Gewerkschaften Österreichs genügen können. Es ist mit eines der Verdienste meines Vorgängers Hans Gassner, daß er im Verein mit Günther Engelmayer Mittel und Wege gefunden hat, das Erscheinen eines wissenschaftlichen Maßstäben gerecht werdenden Werkes über eine solche Geschichte zu ermöglichen.

Das war umso notwendiger, als die Transparenz der Rolle der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Österreich offenkundig unter dem Mangel einer historischen Dokumentation gelitten hatte, wie sie hier vorliegt. Die christlichen Gewerkschaften waren in Österreich – wie übrigens in den meisten europäischen Staaten – etwas später als die sozialistischen Gewerkschaften auf den Plan getreten. Dieser Umstand sollte sich auch noch in den folgenden Jahrzehnten nachteilig für sie auswirken, weil er sie dem Konkurrenzdruck der Freien Gewerkschaften aussetzte, die ihnen gegenüber schon vor dem Ersten Weltkrieg als Massenbewegung gelten konnten, zu der sich die christlichen Gewerkschaften erst nach 1918 entwickeln sollten. Neben ihrem späteren Start war dafür vor allem der Dreifrontenkampf maßgebend, den sie von Anfang an zu führen gezwungen waren: einen Kampf mit den sozialistischen Gewerkschaften, von denen ihnen eine Spaltung der Arbeiterbewegung vorgeworfen wurde; einen Kampf gegen die kapitalistischen Tendenzen in ihren Gründungsjahren, den sie zusammen mit den sozialistischen Gewerkschaften führten; und schließlich einen Kampf gegen das Unverständnis in den eigenen Reihen, mit dem sie es vielfach zu tun hatten. Dieser dreifache Kampf ist der Hauptgrund für die zunächst geringe Breitenwirkung in ihrer historischen Entfaltung.

Dennoch haben sich die christlichen Gewerkschaften seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts in nahezu allen europäischen Staaten, so auch in Österreich, gegenüber den sozialistischen Gewerkschaften als die zweite maßgebende Richtung der europäischen Gewerkschaftsbewegung etablieren können. Denn im Unterschied zu den liberalen und nationalen Richtungen der Gewerkschaftsbewegung ist es auch ihnen ge-

lungen, in allen Schichten der Arbeitnehmer Fuß zu fassen, im industriellen Bereich ebenso wie im gewerblichen, unter den Landarbeitern nicht minder wie unter den Angestellten der Privatwirtschaft oder des öffentlichen Dienstes. Die christlichen Gewerkschaften waren aber stets an der sozialen Entwicklung in Österreich initiativ beteiligt. Zu den ersten Einrichtungen für die Beratung sozialer Gesetze gehörte in Österreich der Arbeitsbeirat im Handelsministerium, in welchem vor der Gründung des Ministeriums für soziale Fürsorge im Jahre 1917 in den letzten Jahren der Monarchie alle gesetzgeberischen Maßnahmen zugunsten der Arbeitnehmer vorberaten wurden. In diesem Gremium haben von den christlichen Gewerkschaften vor allem Leopold Kunschak, Franz Spalowsky, Viktor Kienböck und Christian Fischer Jahre hindurch initiativ mitgearbeitet. Als dann nach dem Ende des Ersten Weltkrieges die ersten großen sozialen Gesetzeswerke der Republik geschaffen wurden, hatten die christlichen Gewerkschaften in Josef Resch als Unterstaatssekretär einen versierten Unterhändler im Sozialministerium, dessen Leitung bekanntlich in den Händen von Ferdinand Hanusch lag. Nach dem Ende der rot-schwarzen Koalition im Jahre 1920 waren es die christlichen Gewerkschaften, die die Sozialpolitik der christlichsozialen Ära maßgebend beeinflussten, denn auch in diesen schwierigen Aufbaujahren sind einige bedeutsame soziale Gesetze beschlossen worden. Zwischen 1933 und 1938 sahen sich die christlichen Gewerkschaften der undankbaren Aufgabe gegenüber, in langen Jahren wirtschaftlicher Krisen mit Horrorzahlen von Arbeitslosen den Einbruch in die soziale Gesetzgebung so gering als möglich zu halten. Als führende Kraft in der Einheitsgewerkschaft von 1934 hatten sie unter ungünstigsten politischen Voraussetzungen eine weitere Bewährungsprobe zu bestehen. In den Jahren der Illegalität nach 1938 hatten die christlichen Gewerkschafter, so Weinberger und Altenburger, am klarsten als Ziel die Errichtung einer überparteilichen Gewerkschaftsorganisation vor Augen, zu deren Gründung es im April 1945 unter Mitbeteiligung christlicher Gewerkschafter auch tatsächlich gekommen war. Seither sind sie im Rahmen des Österreichischen Gewerkschaftsbundes die eigentlichen Partner der sozialistischen Gewerkschafter.

Damit ist aber auch die historische Bedeutung der christlichen Gewerkschaften erwiesen. In der Tat repräsentieren sie seit dem Ausgang der Monarchie bis zum heutigen Tag eine gesellschaftliche Kraft, die in vielfältiger Weise auf das politische Geschehen Österreichs Einfluß genommen hat. Auf Grund ihrer noch geringen Stärke in den Jahren der Monarchie hatte in dieser Zeit eher der Christlich-soziale Arbeiterverein die Politik der Christlichsozialen Partei zu be-

einflussen vermocht. Seit 1918 verschiebt sich jedoch das Schwergewicht vom Christlichsozialen Arbeiterverein zu den christlichen Gewerkschaften. Sie überrunden zunächst ihrer Stärke nach den politischen Zweig der christlichen Arbeiterbewegung, um dann in den Auseinandersetzungen mit den faschistischen Tendenzen des Heimatschutzes am Ende der zwanziger Jahre die Führung zu übernehmen, wie schon die Gründung des Freiheitsbundes im Jahre 1927 zeigt, der als Gegengewicht zum Heimatschutz gedacht war und der Führung Johann Stauds anvertraut wurde. Die Gründung des Freiheitsbundes war unter anderem die Folge eines gewerkschaftlichen Konflikts, der mit der Bildung von Heimwehrgewerkschaften zutage getreten war. Ebenso stehen die christlichen Gewerkschaften in den kritischen Jahren 1933 und 1934 im Vordergrund, als es galt, die nun tatsächlich dominierend gewordenen faschistischen Tendenzen der Heimwehr in die Schranken zu weisen. Schließlich gelingt es zwischen 1934 und 1938 allein den christlichen Gewerkschaftern kraft ihrer Führungsrolle im »Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten« durch dessen allmähliche Umwandlung in eine echte Interessenvertretung der Arbeitnehmer ein demokratisches Gegengewicht aufzubauen. Gerade in den letzten Monaten des Abwehrkampfes Österreichs gegen den Nationalsozialismus war es der Kurs der christlichen Gewerkschafter, der die einzige Basis einer Verständigung mit der demokratischen Linken geboten hätte. Die damaligen Aktivitäten vor allem Stauds bildeten schließlich die Grundlage für jene Verständigung zwischen christlichen und sozialistischen Gewerkschaftern in den folgenden Jahren der Illegalität, aus der im April 1945 der Österreichische Gewerkschaftsbund hervorgegangen ist.

Aber noch bemerkenswerter als diese Geschichte erscheint der Umstand, daß die von den christlichen Gewerkschaften schon bei ihrer Gründung eingenommenen ideologischen Positionen in ganz Europa zur eigentlichen geistigen Grundlage der Gewerkschaftsbewegung geworden sind. Die christlichen Gewerkschaften haben, ausgehend von den päpstlichen Sozialzykliken, deren große Dokumente »*Rerum novarum*«, »*Quadragesimo anno*«, »*Mater et magistra*«, um nur einige zu nennen, sie auf ihrem Weg durch die Zeit geleitet haben, von Anfang an ein partnerschaftliches Gesellschaftsmodell vertreten, wenn sie dafür zunächst auch wenig Verständnis gefunden haben. Wenn Franz Spalowsky, einer ihrer Gründer, auf dem ersten Kongreß der christlichen Gewerkschaften Österreichs im Jahre 1909 sich in seiner Grundsatzklärung gegen den marxistischen Klassenkampfgedanken wandte, dann stand er damals zwar in einem Gegensatz zum

Denken des Großteils der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer, trotzdem hat sich die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung auf jener Linie entwickelt, die Spalowsky seinerzeit skizziert hatte. Er sah in der Gewerkschaftsbewegung einen Träger der Interessenauseinandersetzungen, wie sie durch die Trennung von Kapital und Arbeit in der Industriegesellschaft hervorgerufen wurden, nahm jedoch für die christlichen Gewerkschaften in Anspruch, in dieser Auseinandersetzung ebenso ihren Mann zu stellen wie die sozialistischen Gewerkschaften. Nur wollte er im Unterschied zu diesen die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit nicht als einen Vernichtungskampf sehen, sondern als eine Konfrontation mit dem Ziel, den Arbeitnehmern den ihnen gebührenden Anteil am wirtschaftlichen Ertrag zu verschaffen. Wenn heute in Österreich die auf solchen Voraussetzungen aufgebaute Sozialpartnerschaft so gut wie außer Streit gestellt ist, so hat darin die Durchsetzung des christlichen Gewerkschaftsgedankens ihren markantesten Niederschlag gefunden.

Die Geschichte der christlichen Gewerkschaften Österreichs ist so zu einem integrierenden Bestandteil der österreichischen Geschichte geworden, zu der sie freilich einen Zugang bildet, der bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden hat. Das hat nicht zuletzt auch daran gelegen, daß eine ihrer Rolle adäquate Darstellung ihrer Geschichte bisher gefehlt hatte. Hemala schloß seine den Gegensatz zwischen christlichen und Freien Gewerkschaften artikulierende »Geschichte der Gewerkschaften« zu einem Zeitpunkt ab, als die Konfrontation zwischen diesen beiden Gewerkschaftsrichtungen gerade ihrem Höhepunkt zustrebte. Heute stehen wir hingegen einer geschichtlichen Erfahrung gegenüber, die nicht die trennenden, sondern die verbindenden Elemente der Geschichte der österreichischen Gewerkschaften in den Vordergrund treten läßt. Eben die integrierende Funktion dieser Erfahrung hat in dem vorliegenden Werk ihren ersten Niederschlag gefunden. Es soll nach dem großen Werk Fritz Klenner über die Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung den Anteil der christlichen Gewerkschaften an dieser Geschichte, welcher in der österreichischen Zeitgeschichte bisher zu kurz gekommen ist, erstmals in seinem ganzen Umfang transparent machen.

Die Bundesfraktion christlicher Gewerkschafter im ÖGB übergibt dieses Werk der Öffentlichkeit daher in der Hoffnung, daß es zu einer besseren Einsicht in den Werdegang und in die Leistungen der christlichen Gewerkschaften Österreichs beitragen möge.

Robert Lichal

Vorwort

Die christliche Gewerkschaftsbewegung Österreichs, deren zentraler Bezugspunkt die Auffassung der Arbeitnehmerschaft als Stand im Gegensatz zu ihrer Auffassung als Klasse durch die sozialistischen Gewerkschaften war, hat wie diese ein weltanschauliches Fundament, das sie mit der gesamten sozialen Entwicklung Österreichs seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts in allen ihren Verzweigungen verbindet. Dementsprechend umfangreich ist auch das Quellenmaterial, das in diesem Zusammenhang herangezogen werden mußte. Unter ihm erscheint die christliche Gewerkschaftspresse schon deswegen von besonderer Bedeutung, weil sie bisher in der gewerkschaftlichen Literatur nur zum geringsten Teil ausgewertet wurde. Obwohl in Verbindung mit den Ereignissen des 11. März 1938 auch die Sitzungsprotokolle der Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften heute nicht mehr auffindbar sind, weil sie in den folgenden Monaten nach Berlin verlagert wurden, haben sowohl die von Leopold Kunschak geleitete »Christlichsoziale Arbeiter-Zeitung« als auch der »Christliche Gewerkschafter« über die Beratungen der Zentralkommission und deren Beschlüsse ausführlich berichtet. Da das Wirken der christlichen Gewerkschaften auch in der übrigen österreichischen Presse seinen Niederschlag gefunden hatte, waren die für dieses Buch einschließlich von Kongreßprotokollen, Tagebüchern und einschlägiger Literatur zur Verfügung stehenden Quellen ausreichend genug, um einen historisch-wissenschaftlichen Maßstäben gerecht werdenden Einblick in die Geschichte der christlichen Gewerkschaften Österreichs zu ermöglichen. Ich danke in diesem Zusammenhang für die Unterstützung, die mir von vielen Seiten zuteil geworden war, insbesondere auch für die Mitarbeit von Frau Dr. Margit Koczò, die mir bei der Quellenbeschaffung wertvolle Dienste geleistet hat.

Ludwig Reichhold